

Apéro : Häppchen aus der Alltagskultur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **101 (2021)**

Heft 1090

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Apéro



Häppchen aus der Alltagskultur



Bild: Screenshot YouTube.

men führte. Mit Softwaretools liesse sich heute viel zur Verbesserung solchen Filmmaterials beitragen. Dazu gehörten Bewegungsstabilisierung, Geschwindigkeitskorrektur, Kontrast-, Helligkeits- und Schärfverbesserung, Rauschunterdrückung, Staub- und Fleckenentfernung sowie Hochskalierung auf HD, neuerdings sogar Kolorierung. Zu sehen auf seinem Kanal sind derart nachbearbeitete Videos aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die meistens den Alltag zeigen: in London, Wien, New York, Rotterdam, Berlin, Brüssel, aber auch in Mexiko, Indonesien und Russland. (rg)

Restauriert mit KI

Wie die Alltagswelt vor 100 Jahren ausgesehen hat, haben Streifen aus der Anfangszeit des Films festgehalten. Da es um die Qualität der alten Filmrollen kaum je zum Besten steht, werden sie, um sie zu bewahren, digitalisiert. Und doch ruckelt und schwankt es und Teile des Films bleiben im Dunkeln. Videobearbeitungsprogramme können das Ruckeln und Schwanken ausgleichen, und künstliche Intelligenz kann sich buchstäblich ausmalen, welche Farben in Realität zu sehen waren. Aber waren es tatsächlich diese Farben? Ab wann verfälscht eine nachträgliche Videobearbeitung die historischen Dokumente? Im kurzen Video «Is restoring and colorizing old films with Artificial Intelligence acceptable to historians?» geht YouTube-Nutzer **@Rick88888888** diesen Fragen nach. Der Niederländer schreibt in seinem Kanal, es sei viel historisches Filmmaterial mit veralteten Scannern digitalisiert worden, was zu wackeligen, schwachen und unscharfen Aufnah-

Besser als «New York Times»

Dass **Bari Weiss** vergangenes Jahr aus der Redaktion der «New York Times» hinausgeekelt wurde, ist ein Armutszeugnis für die Zeitung und ein Verlust für ihre Leser. Für alle anderen ist es ein Segen. Denn seither hat die hartnäckige amerikanische Journalistin einen höchst hörenswerten Podcast lanciert. Unter dem Titel «**Honestly**» diskutiert sie jede Wo-



Bild: twitter.com/bariweiss

che mit einer Persönlichkeit, die etwas zu sagen hat. Jüngst liess sie sich etwa von der Pornodarstellerin Aella erklären, warum Amerikaner immer weniger Sex haben, sprach mit dem Kolumnisten Josh Rogin über den beunruhigenden Einfluss der chinesischen Regierung auf unsere Lebensweise und befragte den Historiker Niall Ferguson zur kulturellen Krise der USA. Dass sie dafür in der Blase der Woke-Aktivisten Beleidigungen erntet, darf als Kompliment gewertet werden. (Lz)

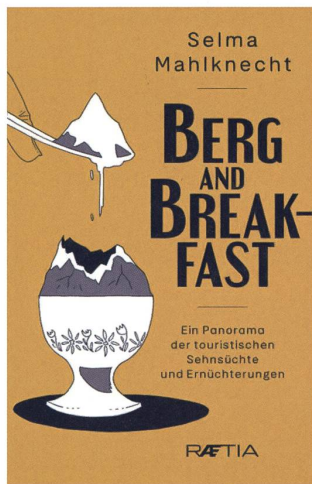


Bild: Edition Rætia.

«Wollt ihr den totalen Urlaub?»

«Wussten Sie schon, dass die Alpen einen ganz erbärmlichen Anblick bieten, wenn man sich die Berge wegdenkt?», fragte Lorient einmal. Die in Graubünden lebende Schriftstellerin **Selma Mahlknecht** hat sich mit **«Berg and Breakfast»** nichts weggedacht, wohl aber mit aufschlussreichem wie unterhaltsamem Blick das freigelegt, was der touristischen Aufmerksamkeit in der Regel entgeht: «Ein Panorama der touristischen Sehnsüchte und Ernüchterungen» nämlich, wie der Untertitel ihres in der **Edition Rætia** erschienenen lesenswerten Essays lautet. Er hinterfragt den Mythos Berg, möchte wissen, warum Menschen auf Reisen gehen, wie es ist, dort Urlaub zu machen, wo andere leben, und beleuchtet jüngste Veränderungen der Tourismusindustrie. «Um festes Schuhwerk wird gebeten», heisst es eingangs, und die Warnung darf ernst genommen werden, denn Mahlknecht schreitet keine gewohnten Pfade ab. Ein entschiedenes, nach vorne schauendes Plädoyer für ein sorgsameres Reisen. (vsv)



Welches Kulturerlebnis hat Sie zuletzt begeistert und warum?

Immer wieder: die Sendung «Meteo». Der Gottesdienst der modernen Welt. Leider viel zu selten: im Fernsehen übertragene Hochzeiten und Beerdigungen an Königshäusern. Das Echo auf eine längst vergangene Zeit, wenn auch nur in hoffnungslos verkitschter Schrumpfform.

Welches Werk hat eine Weichenstellung in Ihrem Leben oder in Ihrem Denken bewirkt?

Die Werke der grossen Komiker: Gogol, Twain, Thurber. Und die Meisterwerke von Betty Bossi: «Für Gäste das Beste», «Feines aus Kartoffeln» und natürlich das Buch, mit dem zusammen ich begraben werden möchte: «Fleisch und Wurst» (mit 56 Farbfotos).

Welches ältere Werk lohnt sich noch heute bzw. immer wieder?

Reaktionär, wie ich natürlich bin, müsste ich die Frage umdrehen: Welches moderne Werk lohnt sich trotzdem? Um die Frage adäquat zu beantworten: die Bibel (und «Fleisch und Wurst»).

Wem vertrauen Sie, was Tips in Sachen Kultur anbelangt?

Deutschlandradio Kultur. New York Book Review, meinem schlechten Gewissen.

Woran fehlt es Ihrer Meinung nach aktuell im Kulturbetrieb?

Am Üblichen: Liebe, Geld, Leichtigkeit.

Welches Buch liegt gerade auf Ihrem Nachtkästchen?

«Dunkelblum» von Eva Menasse, «Live a Little» von Howard Jacobson.

Lukas Linder

ist Schriftsteller. 2020 erschien sein zweiter Roman «Der Unvollendete» (Kein & Aber).